

Demokratie braucht Leistung

Unsere Demokratie und unsere freiheitliche Gesellschaftsordnung bedürfen unabdingbarer Prinzipien, die eine möglichst gerechte Teilhabe aller ermöglichen. Neben auf Mehrheit und Konsens fußenden Entscheidungsmechanismen sind dazu auch Mechanismen notwendig, die auf Können, Fähigkeiten und Leistungen des Einzelnen abzielen. Ohne sie ist Gleichheit nicht denkbar, da anderenfalls Faktoren wie Herkunft bestimmend wären. In dieser Hinsicht kommt dem Gymnasium und den Beruflichen Oberschulen eine wichtige Rolle zu. Diese Schularten sind seit jeher zentrale Institutionen, wenn es darum geht, Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe und Aufstieg zu ermöglichen.

Dabei ist der Leistungsbegriff des Gymnasiums ein humanistischer und nimmt den ganzen Menschen in den Blick. Dies steht im Gegensatz zu einer lediglich formativen Leistungsbeurteilung, die die Fortschritte der Schülerinnen und Schüler in den Blick nimmt und versucht so weitere zu erzielen. Die an die Lernenden gestellten Anforderungen müssen im Verständnis des Leistungsbegriffs des Gymnasiums daher über dem liegen, was der Einzelne zunächst zu leisten im Stande ist, damit Fortschritte erzielt werden können.

Gymnasiallehrkräfte wissen, was Schülerinnen und Schülern an Leistung zuzutrauen und abzuverlangen ist, sie legen die Messlatte auf die richtige Höhe und motivieren ihre Schülerinnen und Schüler. Im Rahmen von Rückmeldeprozessen fördern sie ihr Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und ihre Leistungsbereitschaft. Bei der Beurteilung von Leistung legen die Lehrkräfte objektive Qualitätskriterien in pädagogischer Verantwortung an, indem sie auch Kreativität, Reflexionsvermögen, Selbstständigkeit des Handelns und Verantwortungsbereitschaft einbeziehen.

Lernprozesse, die per se Leistung erfordern (Lernen, Sich-Bilden stellt an sich eine Leistung dar) unterliegen der Verpflichtung zu einer regelmäßigen individuellen, vor allem auch schriftlichen Leistungsbeurteilung, die angemessen und transparent sein



muss und die der Förderung der Schülerinnen und Schüler dient, die aber auch eindeutig einem bestimmten Schüler, einer bestimmten Schülerin zugeordnet werden kann. Dabei müssen erbrachte Leistungen sich auf bestimmte Lehrpläne und einen fachbezogenen Unterricht, auf bestimmte Fachinhalte und fachliche Kompetenzen beziehen. Eine multidisziplinäre Orientierung des Leistungsbegriffs widerspricht – bei aller Notwendigkeit zu fächerübergreifendem und vernetztem Denken – der dem Gymnasium inhärenten Fachlichkeit.

Zum Leistungsbegriff gehört auch die Bereitschaft und der stete Wille, sich intellektuellen Anstrengungen zu unterziehen und sich mit abstrakten Inhalten auseinanderzusetzen.

Leistung darf nicht nur als individueller Lernfortschritt verstanden werden, sondern muss auf eine bestimmte Lerngruppe, eine Klasse, einen bestimmten Jahrgang bezogen sein. Zum Leistungsbegriff gehören sicherlich neben Kooperation auch eine gewisse Wettbewerbs- und Konkurrenzsituation. Der Vergleich mit anderen fördert Anstrengungsbereitschaft und wirkt motivierend. Dabei stärken und stabilisieren die Lehrkräfte positive Fähigkeitsselbstkonzepte der Lernenden.

Aufgabe von Schule ist es, die Schülerinnen und Schüler so zu fördern, dass sie befähigt werden, ihr Leistungspotenzial umfänglich zu entfalten. Der Staat muss dafür die entsprechenden Ressourcen bereitstellen. Gleichzeitig bedarf es einer vielfältigen Prüfungskultur mit verschiedensten Kompetenzanforderungen. Dies muss verbunden sein mit einem hohen Grad an pädagogischer Verantwortung, um unterschiedlichen Begabungen gerecht zu werden.

Zum Leistungsprinzip in der Schule gibt es in einer demokratischen Gesellschaft keine Alternative, da dadurch trotz aller Unzulänglichkeiten und Defizite Lebenschancen vergleichsweise gerecht zugeteilt werden. Das Leistungsprinzip dient nicht, wie häufig behauptet wird, der Legitimation sozialer Ungleichheit. Ganz im Gegenteil: Genuine Aufgabe des Gymnasiums ist traditionell die (Aus-)Bildung von Kindern und Jugendlichen, die nicht die bildungsbürgerlichen Voraussetzungen zur gesellschaftlichen Teilhabe mitbringen (können).